

2005). Die teilnehmende Beobachtung wurde bei der jährlich stattfindenden öffentlichen Tagung des CCNE, den *Journées annuelles d'éthique* (16./17. November 2004) an der Université Paris V René Descartes von mir durchgeführt.

Die Dokumente analysiere ich im Folgenden danach, wann, wie und von wem Themen als ethische Probleme, ethische Implikationen oder ethische Fragen gerahmt werden, wann also die Sprache der Ethik auftaucht. Für die Untersuchung ordne ich die Dokumente nach Diskursen, wobei diese nicht nur als Sprache, sondern auch als gesellschaftliche Praktiken und Institutionen verstanden werden – nach Diskursen also, in denen die Sprache der Ethik auftaucht, bzw. in denen die Ethikinstitutionen, die forschungspolitischen Berichte, Tagungen oder Konferenzen in Erscheinung treten, die als Vorgänger des CCNE gelten, bzw. denen ein Einfluss auf seine Einrichtung zugesprochen wird. Mit der Frage, wofür die jeweiligen Ethikinstitutionen eine Lösung sind, bzw. worauf die jeweilige Tagung oder der jeweilige Bericht eine Antwort ist, werden die Rahmungen und Problematisierungen in den Diskursen zurückverfolgt. Anleitend ist hier, wann die Sprache der Ethik in Erscheinung tritt, was problematisiert wird und daran anknüpfend, welche weiteren Problematisierungen auftreten. Berücksichtigt wird also nicht allein, wann, warum und von wem etwas als ethisches Problem oder Thema gesehen wird, sondern auch, welche anderen Problematisierungen es gibt. Im Wesentlichen habe ich folgende Diskurse identifiziert und untersucht: den medizinischen Diskurs, den Gentechnologiediskurs, den Diskurs um Biologie und Lebenswissenschaften sowie den Nanotechnologiediskurs.

5 AUFBAU DER STUDIE

Die Darstellung der Untersuchung erfolgt in Form der Diskurse und nicht als kontinuierliche, chronologische Erzählung. Der Untersuchungszeitraum der jeweiligen Diskurse richtet sich danach, wann die jeweilige Ethikinstitution eingerichtet wird, die jeweilige Tagung stattfindet bzw. der jeweilige Bericht publiziert wird und wann die jeweiligen Rahmungen und Problematisierungen auftauchen. Im medizinischen Diskurs werden die (ethischen) Rahmungen von 1974 bis in die Nachkriegszeit zurückverfolgt. Die Entstehung einer Institution verfolge ich bis in das Vichy-Regime. Der Gentechnologiediskurs ebenso wie der Diskurs um Biologie verdichtet sich in den 1970er Jahren bis zur Einrichtung des CCNE im Jahr 1983. Die Untersuchung des Nanotechnologiediskurses geht punktuell in die 1980er Jahre zurück, konzentriert sich im Wesentlichen vom Beginn der 2000er Jahre bis zur Publikation über Nanotechnologie des CCNE im Jahr 2007.

Die Studie unterteilt sich in acht Kapitel. Kapitel I und II beschäftigen sich mit dem Stand der Forschung sowie dem analytisch-methodischen Rahmen. Im Kapitel zum Forschungsstand geht es um die Beantwortung der Frage, wie ethische Themen im Kontext nanotechnologischer, biotechnologischer und biomedizinischer Entwicklungen bisher in sozial- und geisteswissenschaftlicher Literatur zu Wissenschaft und Technologie untersucht werden. Darüber hinaus geht es um die Beantwortung der Frage, welche Untersuchungen mit welchen Ergebnissen zu nationalen Ethikinstitutionen vorliegen. Aufgezeigt werden Anknüpfungspunkte ebenso wie Forschungslücken. Daran anschließend werden weitere Fragen für die Untersuchung entwickelt. Darüber hinaus wird verdeutlicht, welchen Beitrag diese Studie zur Untersuchung von Ethikdiskursen in den *Science and Technology Studies* leisten kann. Im daran anschließenden Kapitel zum analytisch-methodischen Rahmen werden Foucaults Konzept der Gouvernementalität und die Gouvernementalitätsstudien vorgestellt, ebenso die genealogische Herangehensweise. In diesem Zusammenhang nehme ich eine Präzisierung der Untersuchungsperspektive vor und konkretisiere zentrale Konzepte und Begriffe.

Der empirische Teil der Untersuchung umfasst fünf Kapitel (III–VII). Die Kapitel III bis VI beschäftigen sich mit der Entwicklung und Entstehung des CCNE, das Kapitel VII mit der Ausdehnung ethischer Rahmungen am Beispiel der Nanotechnologie. In Kapitel III gehe ich auf die Entstehung des ersten staatlich initiierten Ethikkomitees im Jahr 1974 am nationalen Institut für Gesundheit und medizinische Forschung, dem *Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale* (INSERM), ein. Der INSERM entsteht aus einem Hygieneinstitut, das im Vichy-Regime eingerichtet wird. Sein Ethikkomitee entsteht im Kontext eines Diskurses um medizinische Forschung und insbesondere um Humanexperimente. In diesem Diskurs zeigen sich verschiedene Problematisierungen dieser Praktiken. Sie rekrutieren auf die medizinische Forschung im Zweiten Weltkrieg und insbesondere im Nationalsozialismus. Um diesen Vergangenheitsdiskurs zu verstehen, wird zuerst die Entstehung und Entwicklung des INSERM, beginnend mit dem Hygieneinstitut im Vichy-Regime bis zur Einrichtung des Ethikkomitees, berücksichtigt. Anschließend verfolge ich, ausgehend von der Institutionalisierung des Komitees, die Sprache der Ethik in die Diskurse um Humanexperimente bis in die Nachkriegszeit zurück und arbeite heraus, in welchem Vergangenheitsdiskurs sich das Ethikkomitee verortet. Dabei gehe ich mit der Frage, ob und inwiefern die Sprache der Ethik in weiteren Diskursen relevant ist, die in den 1960er und 70er Jahren den öffentlichen Raum prägen, auf weitere Diskurse ein: auf solche um Medikamentenskandale, um die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs sowie auf den medizinkritischen Diskurs, der aus den 1968er-Bewegungen hervorgegangen ist. Ethik in Form des Ethikkomitees vom INSERM erscheint als Antwort auf das Infragestellen und die

Verteidigung medizinischer Autonomie. Diese Diskussionen werden nicht allein durch soziale Bewegungen initiiert, sondern finden auch innerwissenschaftlich statt. Es zeigt sich die Abkehr von einer als überholt empfundenen, medizinisch-konservativen Moralvorstellung, mit der bestimmte Forschungen blockiert werden könnten, hin zu einer ethischen Rahmung, die Forschungsfreiheit sichert.

Eine weitere, im Jahr 1974 eingerichtete Ethikinstitution wird in Kapitel IV behandelt: Die Ethikkommission der *Délégation Générale à la Recherche Scientifique et Technique*, einer Vorgängerin des französischen Forschungsministeriums. Eingerichtet wird diese Ethikkommission im Kontext der Kontroversen um Gentechnologie. Diese Kontroversen werden in den 1970er Jahren nicht alleine in Frankreich, sondern international geführt und sind stark von der US-amerikanischen wissenschaftlichen Community geprägt. Um die Auswirkungen der US-amerikanisch geprägten, internationalen Debatte auf die ethischen Rahmungen in Frankreich in die Untersuhung einbeziehen zu können, wird die Sprache der Ethik auch im US-amerikanischen Raum nachgegangen. In diesen Kontroversen um Gentechnologie ist eine Kritik entscheidend, die von den Konflikten um Atomtechnologie beeinflusst ist. Überprüft wird, inwiefern diese Verknüpfung zum Anti-Atomdiskurs im französischen Diskurs um Gentechnologie besteht. Die Ethik in Form der Ethikkommission kann als Bemühung der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verstanden werden, einen ethischen Umgang mit ihrer Forschung zu zeigen. Dieser Umgang erscheint als Antwort auf eine Kritik, die allerdings nicht ethisch gerahmt ist und insbesondere die politischen Entscheidungen über wissenschaftliche und technologische Entwicklungen angreift. In diesem Sinn zeigt sich Ethik in Form der Ethikkommission eher als Sicherung wissenschaftlicher Autonomie.

Kapitel V umfasst eine forschungspolitische Tagung, die in Paris ebenfalls im Jahr 1974 stattfindet, sowie einen forschungspolitischen Bericht aus dem Jahr 1979. Die Tagung trägt den Titel »Biologie et devenir de l'homme« – »Biologie und die zukünftige Entwicklung des Menschen«, der Bericht den Titel »Sciences de la vie et société« – »Lebenswissenschaften und Gesellschaft«. Kennzeichen sowohl der Tagung als auch des Berichtes ist, dass die Sprache der Ethik nicht mehr jeweils im Kontext gentechnologischer oder medizinischer Fragen in Erscheinung tritt, sondern insofern interdisziplinär ist, als diese Fragen als biologische und lebenswissenschaftliche Themen verhandelt werden. Im Kontrast zu den Ethik-Rahmungen im medizinischen und gentechnologischen Diskurs zeigen sich diese nicht mehr als Antwort auf Problematisierungen wissenschaftlicher und medizinischer Selbststeuerung, sondern als deren antizipiertes Problem. Dieses Problem wird von wissenschaftlichen Akteuren und Akteurinnen auf gesellschaftlicher Seite verortet. Die vorgeschlagene Lösung gesellschaftlicher ethischer Probleme, die ei-

ne Sicherung der Forschungsfreiheit ermöglicht, liegt im Dialog mit der Gesellschaft und in Reflexionsgruppen – Konzepte, die sich in der Planung und Umsetzung des CCNE wiederfinden.

In Kapitel VI wird die Einrichtung des CCNE im Kontext der sich wandelnden Forschungspolitik zu Beginn der 1980er Jahre betrachtet. In diesem Zusammenhang entstehen bereits unabhängig von der Institutionalisierung des CCNE Formen des *governing at a distance*. Die Sprache der Ethik erscheint nun als Lösung im Umgang mit wissenschaftskritischen Bewegungen. Darüber hinaus entsteht in diesem forschungspolitischen Kontext im selben Jahr wie der CCNE eine parlamentarische Technikfolgenabschätzungsbehörde. Um herauszuarbeiten welche Themen als ethische Themen verstanden werden, wird der Aufgabenbereich dieser Behörde mit dem des CCNE kontrastiert. Sowohl die Technikfolgenabschätzungsbehörde als auch der CCNE beschäftigen sich mit Gentechnologie. Dementsprechend wird untersucht, inwiefern die damit einhergehenden unterschiedlichen Rahmungen Auswirkungen auf die Kritik an Gentechnologie haben. Ein Fokus des Kapitels liegt auf der Frage, inwiefern neue Problematisierungen bei der Planung und Einrichtung des CCNE angesprochen werden. Unter Berücksichtigung der herausgearbeiteten Problematisierungen aus den vorangegangenen Kapiteln wird zudem untersucht, welche Themen noch angesprochen und welche nicht mehr berücksichtigt, unsichtbar werden. Zudem werden das »richtige Sprechen« und das *governing through speech* ausgeführt und damit die Frage beantwortet, wie im institutionalisierten Ethik-Rahmen gesprochen werden kann. Ethik in Form des nationalen Ethikkomitees erscheint im Kontext zweier gegenläufiger Tendenzen – dem Infragestellen und der Stabilisierung wissenschaftlicher Selbststeuerung, die sie löst: Sie stellt eine Modifikation wissenschaftlicher Steuerung dar, ohne die wissenschaftliche Entwicklung zu verhindern.

Am Beispiel des Nanotechnologiediskurses untersuche ich im letzten Kapitel der empirischen Untersuchung (VII) die Ausdehnung ethischer Rahmungen und Problematisierungen anhand der Publikation des CCNE zu Nanotechnologie. Der Diskurs um Nanotechnologie ist in Frankreich sowohl geprägt von Konflikten, die sich zuerst im US-amerikanischen Diskurs um Nanotechnologie entwickeln, als auch von Konflikten, die in Frankreich entstehen. Unter Berücksichtigung der Frage, inwiefern die Sprache der Ethik im US-amerikanischen Diskurs um Nanotechnologie auftaucht, wird überprüft, ob und inwiefern sich diese Rahmungen im französischen Diskurs wiederfinden. Anschließend werden die Kontroversen in Frankreich dargestellt und die Rahmungen herausgearbeitet. Anhand der Publikation des CCNE zu Nanotechnologie zeige ich auf, auf welche Problematisierungen dieser antwortet und inwiefern sich ethische Rahmungen und Problematisierungen ausdehnen. Die Ausdehnung ist möglich, da dieses *governing at a distance* wie im

biotechnologischen und -medizinischen Diskurs auf einem diffusen Verständnis von Ethik basiert, das eine Themen-Flexibilität ermöglicht. Themen-flexibel ist dieses allerdings unter der Voraussetzung, dass Nanotechnologie als individuelles gesundheitliches Thema aufgefasst wird. Insofern kann im Kontext des CCNE weiterhin von einer delegierten Biopolitik gesprochen werden. Wesentlicher Unterschied zum biomedizinischen und -technologischen Diskurs ist allerdings ein Konflikt darüber, ob Nanotechnologie als ethisches Problem zu verstehen ist. Entsprechend wird das ethische *governing at a distance* selbst in Frage gestellt. Die Lösung für diese Problematisierung liegt nicht allein im CCNE. Indem er empfiehlt, dass weitere Akteure und Akteurinnen ethisch ausgebildet werden und eine gesteigerte Einbeziehung der Öffentlichkeit in Debatten stattfinden soll, stellt er vielmehr die Lösung zur Lösung von Konflikten dar.

Im abschließenden achten Kapitel resümiere ich die Untersuchung und reflektiere ihren methodisch-analytischen Rahmen im Hinblick auf die empirischen Forschungsergebnisse.

